Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 5

Artikel: An das Schweizervolk! : Christen!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406260

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der **Freidenker-Preßgenossenschaft** der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.
Postcheck-Konto VIII. 2578.
Sekretariat, Redaktion, Verlag und Administration
Hedwigstraße 16, III., Zürich V.

V. Jahrgang. Nummer 5.
Mai 1912.
Erscheint monatlich. Einzelnummer 15 Cts.
Kolportagenummer 10 Cts.

Abonnement:
Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle schweizer. Postbureaux nehmen Abonnements entgegen.
Inserate:
4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.

An das Schweizervolk!

Christen!

Ob ihr Katholiken oder Protestanten seid, einer Landeskirche oder einer unabhängigen Sekte angehört, euch allen wird gepredigt, daß die Freidenker dumme, hochmütige, schlechte und gefährliche Menschen sind, vor denen ihr euch zu hüten habet.

Wie groß aber euer Vertrauen in eure Pfarrer auch sein mag, immerhin werdet ihr gerne euch ein eigenes Urteil über die Freidenker bilden mögen.

So hört denn, was die Freidenker wollen!

Die Wahrheit soll allein das Handeln der Menschen bestimmen. Damit sind alle einverstanden, Gläubige wie Ungläubige. — Aber woran soll man erkennen, was wahr ist? Was ist Wahrheit? fragt schon Pontius Pilatus (Joh. XVIII, 38). Mit welchem Maß soll man die Wahrheit messen? — „Mit dem der inneren Erleuchtung" verlangen die Christen, aber die Freidenker sagen: **Nur die Vernunft kann beurteilen was wahr und was nicht wahr sein kann.**

Fürs tägliche Leben wird jedermann das gerne zugestehen. Ohne Vernunft kann keiner eine Arbeit vollbringen, seine Wirtschaft führen, brauchbares Wissen erwerben, er kann überhaupt nichts ersprießliches leisten. Und die erste Regel, welche die Vernunft vorschreibt ist die, daß dieselbe Sache nicht gleichzeitig krumm und gerade, hart und weich, vorhanden und abwesend sein kann. Eine viereckige Kugel, hölzernes Eisen, glühenden Schnee hat es nie gegeben und kann es nie geben. Was einen innern Widerspruch enthält kann unmöglich wahr sein.

Diesen Satz vom Widerspruch wenden nun die Freidenker auch auf die religiösen Fragen an.

Sie sagen zum Beispiel: Alle Kirchen lehren: „Gott ist allmächtig, allwissend und allgütig". Wie kommt es da, daß das Uebel auf der Welt ist?

Entweder hat Gott die Welt nicht anders schaffen können als sie ist — dann ist er nicht allmächtig;

Oder er hat nicht geahnt wie sie sich weiter entwickeln würde — dann ist er nicht allwissend;

Oder er hat die Zukunft vorausgesehen und die Welt doch unvollkommen geschaffen — dann ist er nicht allgütig.

Aber ein Gott der nicht mehr allmächtig, allwissend und allgütig ist, der ist ein Popanz, ein „Heidengott", an den kein Christ glauben will; er kann überhaupt nicht existieren, so wie eine viereckige Kugel nicht existieren kann.

Vielleicht entgegnet jemand, daß die Schöpfung vollkommen war, aber durch den Sündenfall Adams und Evas das Uebel in die Welt gekommen ist. Aber da erkläre er doch auch, wie Gott, der Allmächtige, so schwache Menschen hat schaffen mögen, von denen er wissen mußte sie würden sich verführen lassen!

Ein anderer sagt vielleicht, der Mensch sei frei und Gott habe das Uebel gesandt um ihn für seine Sünden zu strafen. „Wen Gott liebt den züchtigt er." — Nun verlangen auch die überzeugtesten Christen, daß man einen Vater ins Gefängnis sperre, der sein Kind mißhandelt oder gar umbringt — aber einen Gott, der seinen Geschöpfen Leiden und Krankheiten sendet, ja, sie zu Hunderten und Tausenden auf einmal tötet, wie viele es von ihm bei den Erdbeben von Messina und San-Francisko behauptet haben — einen solchen Gott beten die Christen an und sagen ihm „Vater im Himmel"! .... Da kommt aber ein Frommer und sagt: „Gottes Ratschluß ist unerforschlich; der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, denn er muß geistig gerichtet sein" (1. Cor. II, 14). — Halt, guter Freund! Da unsere ewige Seligkeit entweder ganz oder wenigstens zum Teil von unserm Glauben abhängt, so ist es schlecht von Gott uns die Möglichkeit zu verweigern ihn zu verstehen. Wenn aber die Fähigkeit zu Glauben eine Gnade ist, wie kommt es, daß eine „gütige Gottheit" diese den einen gewährt und den andern versagt, und doch dabei von allen den Glauben fordert? Das ist dasselbe als wenn ein Mann einen gutgewachsenen und einen lahmen Sohn gezeugt hätte und nun verlangte, sie sollen beide als Wettläufer ihr Brot verdienen.

Darum stehen wir nicht an zu erklären: Wenn Gott existierte, so wäre er der entsetzlichste Uebeltäter, der überhaupt gedacht werden kann; aber er existiert nicht, und alle Versuche sein Dasein zu beweisen sind schmählich gescheitert.

Gibt es aber keinen Gott, so haben auch die Religionen keine Daseinsberechtigung, denn sie behaupten ja alle im Namen Gottes zu sprechen und den Weg zu ihm zu zeigen. Ihr meint vielleicht, daß sehr weise Männer und große Gelehrte gläubig waren und sind, aber man kann ein bedeutender Naturforscher oder ein vortrefflicher Arzt sein und von religiösen Fragen nichts verstehen. Es gab auch eine Zeit wo die klügsten Leute glaubten es gäbe Elfen und Werwölfe — hat deswegen je einer existiert? Und wenn der große Physiker Newton ein überzeugter Protestant war, ist darum die evangelische Kirche der Wahrheit näher als die katholische, zu deren gläubigsten Anhängern der große Chemiker Pasteur gehörte? Gewiß nicht.

„Ja, werden die Christen sagen, da sieht man wieder den Hochmut der Freidenker; sie wollen klüger sein als die größten Gelehrten." Nein, wir werden weder mit Newton über Physik, noch mit Pasteur über Chemie streiten, aber in Fragen, wo nicht allein die tiefe Kenntnis eines besonderen Faches, sondern der gesunde Menschenverstand entscheidet, dürfen und können wir es mit ihnen aufnehmen, und wenn jemand behauptet ein Weib habe, vom heiligen Geist berührt, ein Kind geboren und sei dabei Jungfrau geblieben, so werden wir das nicht glauben, selbst wenn es ein bedeutender Astronom, Mineralog oder Sprachforscher erzählt.

Ihr werdet nach dem gesagten wohl zugeben, daß die Ansprüche der Kirchen unberechtigt sind, aber — werft ihr vielleicht ein — wo bleibt die Sittlichkeit, die Moral, wenn wir den Glauben verlieren?

Beruhigt euch, der Glauben und die Sitte haben so gut wie gar nichts miteinander zu tun. Der Beweis dafür ist, daß eingestandenermaßen es unter den Freidenkern mindestens ebensoviele ehrenwerte und sittliche Menschen gibt als unter den Gläubigen, und vor allem, daß im Namen aller Religionen die furchtbarsten Verbrechen verübt wor-

den sind (Inquisition, Religionskriege, u. s. w.) während die Ausbreitung des Freidenkertums stets auf friedlichem Weg erfolgt ist.

Und gerade im Interesse der Moral macht das Freidenkertum Propaganda: es bekämpft den Glauben an einen belohnenden und strafenden Gott, der mit Zuckerbrot und Peitsche die Menschen lenkt; dafür verlangt es aber, daß jeder, ohne Hoffnung auf Lohn oder Furcht vor Strafe, mit allen seinen Kräften an einer vernunftgemäßen Entwicklung der Gesamtheit arbeite.

Auch darin zeigt sich die wahre Moral und Toleranz des Freidenkertums: jeder ehrliche Mensch, der die Vernunft zu seiner alleinigen Lenkerin machen will, kann sich ihm anschließen; es läßt völlige Freiheit auf allen Gebieten des Denkens und des Handelns. Darum gehört auch der deutsch-schweizerische Freidenkerbund als solcher keiner Partei an, und läßt jedes Mitglied sich den ihm richtig scheinenden politischen Standpunkt selbst wählen.

Auch zu den sozialen Problemen nimmt er keine offizielle Stellung, aber er verlangt, daß auch hier das Vernunftgemäße über das Althergebrachte siege. **Das grösstmöglichste wirtschaftliche Wohlergehen der grösstmöglichsten Anzahl Menschen** ist eine aus der Grundidee des Freidenkertums notwendig folgende Forderung.

Vielleicht frägt jemand: wozu brauchen die Freidenker Vereine zu bilden? ist es nötig sich zusammenzuschließen um vernunftgemäß zu denken? — Nein. Aber um den vernünftigen Gedanken in Tat umzusetzen und um den Einzelnen möglichst vor Verfolgung zu schützen — Ja. Denn selbst in der Schweiz wo die Gewissensfreiheit durch die eidgenössische Verfassung garantiert wird, ist es vielfach schlecht um sie bestellt. Nicht nur daß die Gläubigen einzeln oft den Freidenkern das Leben sauer machen, sie aus ihren Stellungen verjagen, ihnen das Finden eines Unterkommens erschweren, fördern häufig sogar die Behörden dieses intolerante Vorgehen, und selbst da, wo das nicht geschieht, haben vielfach die religiösen Verbände bevorzugte Sonderstellungen, so überall wo eine Landeskirche besteht, und mit dem Geld aller Steuerzahler die religiösen Bedürfnisse Einzelner versorgt werden.

Es ist schlimm genug, wenn der Staat eine ungerechte Steuerverteilung vornimmt, aber die tatsächliche Ausnahmsstellung, die er überall den religiösen Verbänden gewährt, ist noch viel gefährlicher. — Ueberall werden diejenigen Leute bestraft, welche aus der Unwissenheit, oder der Zwangslage eines Menschen materielle Vorteile erzielen. Wenn aber ein Pfarrer einem Sterbenden mit dem Fegefeuer oder der Hölle droht, und ihn veranlaßt ein **Testament zu Gunsten der Kirche** zu machen, so läßt das der Staat ruhig geschehen; und wenn man unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, wie der Auferstehung Christi, oder der Himmelfahrt Mariäs, den Leuten für innere und äußere Missionen das Geld aus der Tasche holt, so schützen die Behörden mit allen Mitteln diesen **frommen Betrug.**

Aber die Geldfrage wäre noch das wenigste; weit schlimmer ist es, daß den Kirchen die Möglichkeit geboten wird den Kindern, welche noch nicht fähig sind sich selbst ein Urteil zu bilden, ihre Ansichten gewissermaßen aufzuzwingen. — Während heute selbst von einem wesentlichen Teil der Geistlichkeit bestritten wird, daß z. B. die Evangelien ein genaues Bild des Lebens Christi geben, wird den Kindern der Inhalt der Bibel, oder wenigstens des Neuen Testaments, als unumstößliche Wahrheit gelehrt. Da wird ihnen glauben gemacht, daß Teufel und Engel den Menschen erscheinen, Wasser in Wein verwandelt wird, mit zwei Fischen und fünf Broten Tausende von Leuten gespeist worden, u. s. w. — Mit Recht wehren sich die Eltern dagegen, daß man den Kindern die Köpfe mit Märchen von Zauberern und Geistern vollpfropft; steht solcher Unsinn aber in der Bibel, so muß er gelernt und geglaubt werden. Man meine ja nicht, daß wir übertreiben; so liest man u. a. in der kurzen Biblischen Geschichte von Arnold Walter (obligatorisch eingeführt in den Kantonen der Bistümer Basel, Lugano und St. Gallen): „Der Herr ließ einen ungeheuren Fisch kommen, der den Jonas verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jonas im Bauch des Fisches und betete um Hilfe zum Herrn. Er wurde erhört. Auf Gottes Befehl spie ihn der Fisch ans Land." Und darunter ist ein Bild, welches die Ausspeiung des Propheten darstellt. — Und Pfarrer Usteri*) versichert (im Anschluß an Luk. VII, 11), daß Christus zu Nain einen Toten wieder lebendig gemacht hat, u. s. w.

Bei solchen Märchen kann ein Kind sich wenigstens noch etwas, wenn auch etwas falsches, vorstellen. Was soll es aber denken, wenn man ihm sagt „Christus ist empfangen von dem heiligen Geiste; geboren aus Maria, der Jungfrau"*)? Sei das Kind geschlechtlich schon aufgeklärt oder nicht, so kann solcher Unsinn nur schädliche Folgen haben. Ueberhaupt nehmen die Kirchen, trotz aller ihrer Behauptungen die Moral zu vertreten, herzlich wenig Rücksicht auf diese. Wie könnten sie sonst Unerwachsenen einen Katechismus**) in die Hand geben, in welchem unter den „himmelschreienden" Sünden von der „sodomitischen Sünde" die Rede ist? — Daß Protestanten wie Katholiken ihre Kinder mit Vorliebe die „Zehn Gebote" auswendig lernen lassen ist bekannt. Wie helfen sie sich aber, wenn diese fragen: Was heißt „ehebrechen"? Was heißt „sich gelüsten lassen seines nächsten Eheweibes"? Das merkwürdigste ist, daß meistens diese frommen Eltern eine vernünftige geschlechtliche Aufklärung der Jugend, wie die Freidenker sie fordern, als „unmoralisch" bekämpfen.

Häufig wird den Freidenkern vorgeworfen daß sie viel zu „urchig" gegen die Kirchen, deren Lehren und deren Vertreter vorgehen. — Gewiß, der Kampf ist oft ein heftiger; die Ursache davon ist aber nicht auf Seite der Freidenker zu suchen. Früher haben die Kirchen diejenigen eingekerkert, gefoltert und hingerichtet, welche mit ihnen nicht einer Meinung über das Wesen der Dreieinigkeit oder das des heiligen Abendmahles waren; später haben sie diese Mittel im Allgemeinen nur mehr gegen die Atheisten gebraucht; und wenn jetzt — dank der Aufklärungsarbeit der Freidenker und einzelner unterdrückten christlichen Sekten — niemand mehr gerädert oder gehenkt wird, weil er nicht an die Wesensgleichheit Christi mit seinem Vater oder gar nicht an Gott glaubt und es ausspricht, so riskiert man in vielen Ländern — die Schweiz inbegriffen — heute noch eingesperrt zu werden, oder wenigstens der moralischen und wirtschaftlichen Verfolgung der Gläubigen ausgesetzt zu sein, von den Beschimpfungen und Beleidigungen ganz zu schweigen. Daß unter solchen Umständen Druck Gegendruck erzeugt darf niemand wundern. Erst wenn es die Christen über sich gebracht haben werden, die religiöse Frage und alles was daran hängt als eine reine Wissens- und Gewissensfrage zu behandeln, ihrer politischen und wirtschaftlichen Sonderstellung zu entsagen, oder wenigstens von ihr keinen Gebrauch zu machen, kurz, wenn sie sich dazu entschlossen haben werden, nur mit den Waffen des Geistes zu kämpfen, dann wird der Streit zwischen Gläubigen und Ungläubigen jene höflichen Formen annehmen, welche heute, bei Polemiken zwischen Wissenschaftlern die Regel sind.

Das aber muß erklärt werden: wenn die Freidenker wünschen, die Formen des Kampfes mögen würdigere werden, so sind sie keineswegs gesonnen in Bezug auf ihre Anschauungen irgend welche Zugeständnisse zu machen. **„In Fragen der Religion und der Philosophie bedeutet der Mittelweg einen Verrat"**, wie Proudhon mit Recht ausführt. Da heißt es ja oder nein sagen; da heißt es **Stellung nehmen.**

Und Stellung zu nehmen fordern wir euch auf, Christen! „Prüfet alles und das beste behaltet" sagt der von euch so hoch verehrte Apostel Paulus (1. Thess. V, 21). Prüfet denn die Lehren und das Wirken der Kirche! Bald zweitausend Jahre lang besteht das Christentum, sechzig Generationen haben über die „Heilswahrheiten" gegrübelt, und heute wissen die Klügsten unter euch nicht mehr davon als die Klügsten, ja fast als die Dümmsten am Anfang unserer Zeitrechnung. Und das nicht etwa darum, weil diese Lehren so einfach und selbstverständlich wären, sondern weil sie überhaupt nicht verstanden werden können.

„Ein vollkommner Widerspruch
Bleibt gleich geheimnisvoll dem Klugen wie dem Toren."

Und was haben die zwei Jahrtausende Christentum an Moral gezeitigt? Nach den Klagen aller Kirchen herrscht heute, wie früher, das Laster, die Ungerechtigkeit, das Verbrechen. Aber, „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen"! (Matth. XII, 33). — Und in so langer Zeit hat — eingestandenermaßen — der Baum des Christentums nur ganz vereinzelte gute Früchte, aber ungezähltes Fallobst gebracht. Sollte da nicht der Baum selbst ein schlechter Baum sein?

So weit zurück wir seine Tätigkeit untersuchen können, hat das Christentum beinahe nichts anderes geleistet als Haß und Unfrieden zu säen, den Menschen die Lebensfreude zu verkümmern, sie zu widerstandslosen Knechten zu machen: selbst dann, wenn eine Kirche das Banner der Empörung aufgepflanzt hat, ge-

*) A. Usteri. Das Gottesreich auf Erden. (Zürich 1902.)

*) A. Usteri. Sechzig Fragen und Antworten für den Konfirmanden-Unterricht. (Zürich 1907.) Dieses Büchlein wird, laut Jahresbericht des Züricher Kirchenrates im Jahre 1909 von 34 Zürcher Geistlichen benützt.

**) Katechismus der katholischen Religion, herausgegeben auf Befehl und mit Gutheißung des bischöflichen Ordinariats St. Gallen. Freiburg 1909. S. 107.

schah es nur um einen ihr unbequemen Machthaber durch einen gefügigeren zu ersetzen. Fast zwei Jahrtausende lang haben die christlichen Kirchen die Wissenschaft bekämpft; jeder neue Fortschritt mußte ihr mühsam abgerungen werden. — Und nicht nur die „Kirchen“ sind daran schuld, sondern der Geist des Christentums selber. Wenn „das Reich nicht von dieser Welt ist“, so hat das Erdendasein nur den Sinn einer Vorbereitung und Prüfung und alles was außerhalb dieses Läuterungszweckes liegt, wird als gleichgiltig vernachläßigt, oder als schädlich bekämpft.

Nun ist es aber in diesen langen zweitausend Jahren noch nicht gelungen, jenes Paradies glaubhaft zu machen, dem der Mensch Alles oder wenigstens „sein Bestes“ opfern soll. Niemals hat der Himmel sich darüber klar und verständlich ausgesprochen — sollen wir da etwa noch länger darauf warten?

„Wir wollen auf Erden schon glücklich sein“ und dafür müssen wir frei werden — **frei von allen Fesseln des Geistes, und frei vom Druck des wirtschaftlichen Elends.** Daß wir dann diese Freiheit nicht misbrauchen, dafür wird schon unsere Vernunft sorgen, welcher immer mehr Menschen folgen, statt ihr Leben von den Vorschriften weltlicher und geistlicher Pfaffen leiten zu lassen.

Christen!

Der erste Schritt zur geistigen Freiheit ist der Austritt aus der Kirche. Haltet es nicht für eure Pflicht weiter darin zu verharren, weil eure Voreltern oder Eltern kirchlich gesinnt waren. Täglich ändert ihr auf politischem und sozialem Gebiet die von denselben Vorfahren geschaffenen Einrichtungen, ohne daß ihr glaubt damit die schuldige Pietät zu verletzen. Sie waren tüchtig und wahrhaft und sind für ihre Ueberzeugungen eingetreten in Tagen der Gefahr. Seid denn tüchtig und wahrhaft wie sie, und laßt euch nicht von äußeren Rücksichten und inneren Gemütsregungen bestimmen, wo es den Kampf gegen Rückschritt und Vergewaltigung gilt. Das ist dann im Sinne der Väter gehandelt, das ist wahre Pietät. — Tretet aus den Kirchen aus, damit ihr innerlich frei werdet, wie wir Freidenker es sind. — Aber nicht genug an dem:

Abonniert unsere Presse! Tretet dann in unsere Vereine ein! Nur den vereinten Kräften aller geistig Befreiten kann es gelingen die Uebermacht der Kirchen zu brechen, Aberglauben und Knechtschaft zu stürzen und an ihrer Stelle **das Reich stolzer selbstverantwortlicher Freiheit, klaren Wissens und allgemeiner, tatkräftiger, wahrer Brüderlichkeit zu setzen.**

Das Zentralkomitee
des Deutsch-Schweiz. Freidenkerbundes.
Redaktion und Verlag des „Freidenker“.

Beitrittserklärung.

Wer die Bestrebungen des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes fördern helfen will, unter Beiseitelassung der Politik für Humanität, religiöse Aufklärung, wissenschaftliche Erkenntnis und Bildung, Wahrung der vollen Glaubens- und Gewissensfreiheit, der freien Selbstbestimmung in allen religiösen Angelegenheiten gemäß den Grundsätzen der fortschreitenden Vernunft und Wissenschaft zu wirken: der erkläre seinen Beitritt. Mindestbeitrag 4 Fr. jährlich, wofür die Zeitschrift „Der Freidenker“, offizielles Organ des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes monatlich einmal kostenlos geliefert wird. Sitz der Geschäftsstelle des Bundes ist Zürich.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Deutsch-schweiz. Freidenkerbund (Ortsgruppe .....) mit einem jährlichen Beitrag von Fr. .....

Name: ..... Stand: .....

Wohnung: .....

Zum ersten Mai.

O, Frühlingsduft, o, Maienpracht,
Die Luft so mild, es flieht die Nacht;
Vergangen ist des Winters Spur;
Gesiegt hat wieder die Natur.

Und überall herrscht muntres Leben,
Ein Wirken Schaffen, Vorwärtsstreben.
Das Alte stürzt auf allen Gebieten,
Es räumt den Platz den neuen Blüten.

Was die Sage uns berichtet,
Ist vom Zeitstrom längst vernichtet.
Unnatur kann nicht bestehn,
Alle Falschheit muß vergehn.

Ueberirdisches Verlangen,
Wundermärchen, klägliches Bangen,
Sind aus trüber, grauer Zeit,
Bilder der Vergangenheit.

Mit Mut und Würde aufrecht gehn,
Und jedem treu ins Auge sehn,
Ist besser als das Händefalten,
Als Umgang mit den Lufgestalten.

Hofft nicht auf Wolkenkukuksheim;
Pflanzt überall den guten Keim.
Macht Euch vom frommen Wahne frei;
Vom Glauben, von der Tyrannei.

Wo Wissenschaft und Wahrheit walten,
Da wird sich heller Tag entfalten;
Die Rachegötter sind geschwunden,
Zeus und Jehova überwunden.

Der Lenz ist da mit frischem Grün;
Laßt uns den Weg der Freiheit ziehn!
Führt auch die Jugend froh herbei!
Willkommen, o Frühling, du lieblicher Mai!

M. G. Zürich.

Das Freimaurertum und seine Entwickelung.

(Fortsetzung.)

Die frömmelnden, engherzig konfessionellen Ideen, die en masse in die Maurerei eingeschmuggelt wurden, wodurch „deren ursprünglich rein aufklärerischen Absichten nicht nur ganz unterdrückt, sondern sogar in ihr ausgesprochenes Gegenteil verwandelt werden,*)“ waren Grund genug, warum sich die großen Geister — Erich Schmidt, der berühmte Literaturhistoriker betont es ausdrücklich — in der Mitte und am Ende des achtzehnten Jahrhunderts vom Logentum abgewendet hatten. „Kein Heros der Wissenschaft, kein weitblickender Staatsmann, kein sieggewohnter Feldherr des beginnenden 19. Jahrhunderts ist aus der Bildungsstätte der Loge oder des Zirkels hervorgegangen. Die Maurerei kann es nur als einen Beweis dafür, welch' große Hoffnungen man in sie setzte, ansehen, daß auch die hervorragendsten Geister Deutschlands im 18. Jahrhundert sich einmal die Binde lösen ließen.**)“ Fürwahr, es wäre nicht verfrüht, wenn einmal der Unfug, der bis zum Ueberdruß die Lessing Goethe Fichte, Herder als aktive Logenbrüder zitiert, sie zu Hauptattraktionsstücken im historischen Museum des Freimaurertums degradiert, aufhören würde, jetzt, wo wir doch wissen, in welchem Verhältnis diese Großen zur Freimaurerei und zum Logentum gestanden haben. Man möchte so gerne den Mantel der Vergessenheit über die Tatsache ausbreiten, daß diese Koryphäen sich enttäuscht, vergrämt und verbittert vom Logentum zurückzogen. Ein Geist, der in einem seiner Selbstbekenntnisse sagt: „Wer nur darauf denkt, die Wahrheit unter allerlei Larven und Schminken an den Mann zu bringen, der möchte wohl gern ihr Kuppler sein; ihr Liebhaber ist er nie gewesen“, der seinen Nathan von Saladin sagen läßt:

„Und er will Wahrheit, Wahrheit,
Und will sie so, so wahr, so blank, als ob
die Wahrheit Münze wär,“

konnte keine Befriedigung in der Loge finden. Was ihm der entscheidende, unantastbare Wert des Lebens war, das Recht des freien Denkens, der freien, vernünftigen Selbstbestimmung und die Pflicht des unermüdlichen Suchens und Forschens nach Wahrheit, was er in seinem „Nathan der Weise“ brandmarkt, die Intoleranz der positiven Kirchen und mit herrlichen Worten verewigt, die „unbestochne, von Vorurteilen freie Liebe“, was er in seiner „Erziehung des Menschengeschlechts“ verkündet, den Glauben an die Hinaufentwicklung der Menschheit, was er in seinem Freimaurergespräch „Ernst und Falk“ predigt, die in der Freimaurerei wurzelnde Religion des Edelmenschentums — dafür mochten und wollten die Logen kein Verständnis haben. Seine Ideen, die sich gegen den Druck der Tradition und Konvention richteten, lehnten sie, wie es die von heute noch tun, ab, so auch die Goethes und Herders, die ohne kirchliche Voreingenommenheit von der Warte einer freien und erhabenen Gesinnung die religiösen Probleme erfaßten. Ihr Gott hatte nichts gemein mit dem maurerisch festgelegten A. B. A. W., der dirigierend und korrigierend über den Wolken saß und „Die von der Loge“ ganz besonders auszeichnet, daß der einfältigste Logenbruder sich für ein Gefäß höchster Weisheit hielt:

„Ihr auf diesem Stern die Besten — — — “

Ihr Gott war die Verkörperung der höchsten Menschheitsideale. Sie mieden die Loge und hielten ihren freimaurerischen Idealen außerhalb des Bundes Treue. Auch Fichte, der große Philosoph des Idealismus, der den Theologengott so scharf bekämpfte und der lehrte: „Gott existiert an sich selbst nur als die moralische Weltordnung. Jeder Glaube an Göttliches, der mehr enthält, ist eines vernünftigen Wesens höchst unwürdig, höchst verdächtig;“ Fichte, der den Freimaurerorden für ein Heiligtum hielt, in das man neue Ideen niederlegen müsse, reichte nach kaum zehnmonatlicher Zugehörigkeit aus Unmut über den Starrsinn seiner lieben Brüder die Deckung ein. Schmach und Schande dem Logentum, das dem Sehnen und Streben seiner Dichter und Denker nach Wahrheit und Freiheit nicht besser entgegenkam, das nicht den echten, lebendigen Geist der Freimaurerei darstellte, sondern ein dürres, seelenloses Gerippe! Der helle Zorn des Betrogenen und Enttäuschten blitzt aus Goethe, wenn er den Freimaurer-Bund eine Gesellschaft von „Narren und Schelmen“ nennt. Ein Vorläufer des F. Z. A. S., M. G. Conrad, trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „Ich kann gar nicht ausdrücken, wie weh und lächerlich mir zu Mute ist, wenn ich mit ansehen muß, wie man unsere Riesengeister verkleinert, beschneidet, damit man sie zur Türe der Loge hineinbringen und als niedliche Vorbilderchen auf einem aus den trivialsten Moralphrasen geneteten

*) Dr. Schneider, die Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts. S. 105.

**) Dasf. S. 228.